



13. März 2008

Medienmitteilung

SESAM – ein teurer Riesenflop!

Heute Donnerstag gab die Projektleitung des Nationalen Forschungsschwerpunkts SESAM bekannt, dass die Kernstudie des Mammutprojekts gestrichen wird. Der Grund: Es stellen sich kaum Teilnehmerinnen zur Verfügung. Wovor der Basler Appell gegen Gentechnologie bereits lange vor Projektstart gewarnt hatte, bewahrheitet sich nun: SESAM kann die Versprechungen, die bei Eingabe des Projekts gemacht wurden, nicht halten. Das ethisch fragwürdige Unterfangen steht vor dem Aus.

Heute machte die SESAM-Projektleitung öffentlich, was die Spatzen bereits seit Tagen von den Dächern pfeifen: SESAM hat massiv zu wenig Teilnehmerinnen. Als Konsequenz davon wird die Kernstudie des gigantischen Projekts, das Herzstück sozusagen, ersatzlos gestrichen. Ob und wie die Teilprojekte, deren Verantwortlichen sich gegenseitig die Teilnehmerinnen abjagen, fortgesetzt werden können, ist noch offen. Der heute publizierte Beschluss ist ein Desaster für die Leitung des Projekts, die seit Monaten Dutzende von MitarbeiterInnen beschäftigt. Der Schritt ist aber auch eine peinliche Niederlage für die Universität Basel und für den Schweizerischen Nationalfonds, die das fragwürdige Projekt bis zuletzt trotz massiver Kritik verteidigt hatten.

Die Tatsachen geben dem Basler Appell gegen Gentechnologie, Hauptkritiker der ersten Stunde, leider recht: Es war stets klar, dass schwangere Frauen nur schwerlich von der Studie zu begeistern sein würden. Zu offensichtlich sind die ethischen Stolpersteine. Der Basler Appell gegen Gentechnologie hatte diese Kritik in einer Petition mit 12'000 Unterzeichnenden zum Ausdruck gebracht – die SESAM-Leitung schob den Protest beiseite. Ein zweiter Knackpunkt ist der hohe Anteil an Migrantinnen unter den Gebärenden in den Frauenspitälern. Diese Zahlen waren bekannt, trotzdem beschränkte sich SESAM auf Personen, die Deutsch oder Französisch sprechen. Unfassbar ist, dass diese Fakten von Anfang an konsequent ignoriert wurden – von den Designern der Studie wie auch vom Schweizerischen Nationalfonds, der als Hauptgeldgeber Millionen von Franken an das vermeintliche Prestigeprojekt zahlte. Dass ein Sponsor, der Pharmariese Hoffmann-La Roche, seine Zusage von sechs Millionen Franken nun rückgängig macht, bestätigt, was der Basler Appell ebenfalls schon lange vermutete: Offenbar hoffte der Konzern auf einen direkten Nutzen, obwohl dies öffentlich bestritten wurde. Dem Pharmakonzern fällt der Entscheid nun leicht: Keine Daten für Roche – kein Geld für SESAM.

Blickt man zurück, so scheint das Ganze wie ein Ballon, der nun geplatzt ist. Man sprach von einem «Wissensschatz von nationaler Bedeutung» und davon, dass die Schweiz mit Hilfe von SESAM ihre Position in einem Feld von grösster strategischer Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft nachhaltig stärken könne. Grosse Worte – umso peinlicher, dass nun zum Rückzug geblasen werden muss. Es bleibt zu hoffen, dass der Schweizerische Nationalfonds aus dieser unglaublichen Fehlinvestition öffentlicher Gelder eine Lehre zieht. Es genügt eben nicht, einige «internationale ExpertInnen» für die Beurteilung der Wissenschaftlichkeit und der Durchführbarkeit grossangelegter Forschungsprojekte heranzuziehen. Es macht vielmehr

Sinn, wenn man vor der Vergabe der Gelder den gesunden Menschenverstand walten lässt und kritische Meinungen nicht einfach abblitzen lässt, sondern sich damit ehrlich auseinandersetzt.

Für Rückfragen: Pascale Steck/Gabriele Pichlhofer, Basler Appell gegen Gentechnologie,
T 061 692 01 01